

**Lüder Laskowski**

für den 14. April 2024

### **Echte Liebe kann nicht undankbar sein**

Musik : Beatles – Here comes the sun

Fahles Licht hat die Nacht verabschiedet. Wenn sie einatmet durchs offene Fenster, dann spürt sie, wie die feuchte Luft tief in sie einströmt. Kurz hält sie den Atem an, bis ihr Körper ihn in ihr erwärmt hat. Trotz der noch kühlen Luft an diesem sehr frühen Morgen raschelt und singt es da draußen. Wie wild zwitschern die Vögel und pfeifen so laut sie können. Langsam färbt sich jetzt der Himmel. Ein roter Streifen schiebt sich über die Kuppe der Hügel. Das Licht tastet sich hinab ins Tal auf die dort verstreuten Häuser und die Kirche in deren Mitte. Noch ehe die Sonne über den Kamm lugt, weiß man um den rotglühenden Glanz ihrer ersten Strahlen. Verzaubert steht sie am Küchenfenster und blinzelt hinaus. Ein Frösteln durchläuft sie vom Scheitel bis in die Waden.

Sie zieht den Morgenmantel enger um die Schultern und denkt zurück. Stunden hat sie wachgelegen und die Gedanken kreisten um alles und nichts. Ob sie dieses Jahr den Zaun neu streichen sollte. Wie sie wieder mit der Kollegin ins Gespräch kommen könnte. Wann sie endlich wieder einmal umarmt werden würde. Die schmerzenden Augen hatte sie immer und immer wieder zugedrückt, doch wie aus Gummi sprangen sie auf unter der pochenden Hast ihres rastlosen Herzens. Sie wälzte sich und wartete auf den Tag, der nicht kommen wollte. Sie hatte ganz still gelegen. Versuchte sich zu entspannen, Muskel um Muskel. Sie bat immer wieder um Schlaf.

Hier am Fenster sind die Qualen der Nacht nicht vergessen. Sie wird sie den ganzen Tag mit sich tragen, als spannende Haut, als müde Glieder, am Abend womöglich auch im Kopfschmerz. Aber die Kühle macht munter. Das Bild, das sich vor ihr ausbreitet, versöhnt sie. Der Freude, die sich Bahn bricht an diesem Morgen dort draußen, kann sie sich nicht entziehen. Das Leben drängt hinein in die Dunkelheit. Die rote Sonne, die nun aufsteigt über den Wiesen, verheißt einen schönen Tag. Sie wird die Kälte vertreiben und die Knospen am Apfelbaum vor dem Haus werden platzen vor Kraft. Es wird summen und flattern und krächzen. Durch die dunkle Erdkrume auf den Beeten am Zaun schieben sich lila Blüten.

Musik „Solveigs Lied“ von Edvard Grieg

Ein Frühlingmorgen ist eine Urerfahrung. Jeden Tag holt sich das Leben die kahle Landschaft ein Stück zurück. Passiert das einfach nur oder erkenne ich darin ein Zeichen? Sage ich einfach nur, dass das eben der Lauf der Dinge ist oder wird mir bewusst, wie genau alle Bewegungen aufeinander abgestimmt sind im weiten Kosmos? Verharre ich in der Nörgelei und der Endzeitstimmung, die allgemein um sich greift oder traue ich der sich regenden frischen Lebenskraft? Die Antwort auf diese Fragen ist nicht nur eine Entscheidung für diese und jene Option. Die Wucht der Erfahrung: „Ich lebe aus Gottes Liebe!“ ist ganz unmittelbar geschenkt im Frühling. Im besten Fall spüren sie auch andere einem ab in den Begegnungen, der Geduld, der Neugier. Noch vor allen Worten durchströmt sie Leib und Geist. Wer lässt sie ein? Wer bleibt verschlossen?

Wie sie dort am Fenster steht, ordnen sich ihre Gedanken und klären sich. Nach dem Chaos im Kopf in der Nacht ist das schon, als hätte sie ein klein wenig mehr Schlaf bekommen. Innerlich strafft sie sich. Da draußen ist auch ein großes Durcheinander. Das wilde Leben. Aber es scheint deutlich eine Ausrichtung zu haben. Obwohl jeder Vogel, jeder Baum, selbst die Sonne eigene Bahnen ziehen, stimmen sie gemeinsam das große Lob auf die Schöpfung an. Es ist als gingen sie gemeinsam auf den Schöpfer zu, jubelnd, jauchzend.

An diesem Sonntag wird noch einmal an Ostern erinnert. An den Aufgang der Sonne über dem leeren Grab. Wie sie über die Felsen kriecht und den kühlen Tau blitzen lässt auf den ersten Blättern. Der erste Strahl eindringt in die dunkle Höhle, in die sie Jesus tot gelegt hatten. Und dann die Wand gegenüber des offenen Eingangs abtastet, über die nackte Steinbank streicht, aber dort den Tod nicht mehr findet. Sie wird zum Zeichen für eine tiefere Erfahrung, die einen jederzeit packen kann. Gott sei Dank. Christus ist auferstanden. Das Leben siegt über den Tod. Menschen können das nicht tun. Kaum können sie es glauben. Es ist ein Geschenk. Ein Einlassen und und Annehmen. Einfach so, weil Gott das Leben liebt – wie wir. Jetzt weitet sich ihr die Brust. Tief atmet sie diese Liebe ein.

„Je mehr die Liebe zunimmt, desto mehr wirst du dir bewußt, daß du sprachst und doch nicht sprachst. Bevor du nämlich bestimmte Dinge verspürt hast, dachtest du, Worte verwenden zu können, um Gott zu bezeichnen; als du aber anfingst, ihren Geschmack zu spüren, hast du gemerkt, daß du nicht in der Lage bist, das, was du empfindest, angemessen auszudrücken. Wenn du aber meinst, deine Empfindungen nicht in Worte fassen zu können, mußt du dann deshalb schweigen und aufhören zu loben? Keineswegs. So undankbar wirst du nicht sein. Ihm gebührt die Ehre, die Achtung, das größte Lob. Höre auf den Psalm: Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde! Du wirst den Jubel der ganzen Erde verstehen, wenn du selbst dem Herrn zujubelst.“ So hat es vor 1.600 Jahren der Kirchenlehrer Augustinus erlebt und aufgeschrieben.

Musik „Love is in the Air“ John Paul Young

„Jubelt dem Herrn zu, alle Länder der Erde! Dient dem Herrn mit Freude, kommt vor ihn mit Jubel. Erkennt, dass der Herr allein Gott ist! Er hat uns geschaffen, ihm gehören wir. Wir sind sein Volk, seine Herde, und er ist unser Hirte, der uns auf seine Weide führt! Kommt in die Tore seiner Stadt mit Dank, in die Vorhöfe seines Heiligtums mit Lobgesang! Dankt ihm und preist seinen Namen! Denn reich an Güte ist der Herr, ewig währt seine Gnade, und seine Treue gilt auch allen künftigen Generationen.“

Das ist ein altes Lied, welches das Volk Israel im Gottesdienst gesungen hat. So klingt es auch in vielen Kirchen an diesem zweiten Sonntag nach Ostern im Gottesdienst. Der 100. Psalm ist ein uraltes Dankgebet aus der Bibel, das aus dem Frühlingsbild einen Gesang macht. So wie sich ein Lied über die Lippen drängt, wenn sich tief innen Heiterkeit einstellt. Das Gefühl der Hochstimmung gerinnt in einem starken Bild, das in den Frühling passt, wenn die Lämmer ungelent über die Wiesen springen. „Wir sind sein Volk, seine Herde, und er ist unser Hirte, der uns auf seine Weide führt!“ Gott ist der gute Hirte. Ihm strömt die Freude zu, die sich einstellt, wenn das Leben über den Tod siegt. Im Bild vom Hirten, der sich sorgt und aufpasst, der losgeht, wenn eines seiner Tiere in Not gerät, zeigt sich die Liebe, aus der wir leben. Das ist der Gedanke dahinter.

Inzwischen hat sie fertig gefrühstückt. Ihr Sinn wird heller. Sie steht auf und schaut noch einmal hinaus aus dem Fenster. Über die Hügel und Häuser. Die Sonne steht jetzt schon hoch und die Vögel sind wieder leiser geworden. Das Gedankenkarussell aus der Nacht scheint ihr ewig weit weg. Nur der leichte Druck im Kopf erinnert sie daran, dass sie viel zu wenig schlafen konnte. Es bleibt eine heikle Angelegenheit, das Leben, denkt sie. Zwischen Sorgen und Freude, zwischen Frust und Zuversicht. Dankbar erinnert sie sich an den Augenblick heute morgen, der sie für eine Weile aus ihrer Erschöpfung gerissen hat. Sie nimmt diesen Eindruck mit in den Tag. Die Freude und Dankbarkeit, die sie gespürt hat. Der Wechsel von kühlem und warmem Schauer angesichts der erwachenden Schöpfung. Die Liebe, die sie in der Welt sehen durfte. Das liegt vor allen Worten, die sie jemals dafür finden könnte. Aber es ist real. Es hat sie gerettet heute Morgen. Daran will sie sich erinnern, wenn sie jetzt nach draußen geht.

Musik: Beatles – Here comes the sun